

Handout #6

Die Anwesenheit des Comte unter uns war wie eine Sonne, die alle in ihr Licht tauchte und uns ihrer Freude teilhaftig werden ließ. Seine Festmahle gelten als die verschwenderischsten und sinnlichsten, die je in unserer Stadt gesehen wurden. <Unleserliche Passage>

Zu dieser Zeit wurde offenbar, dass größeres Übel zugange war, und die Königin geriet in Zorn. Die Soldaten des Königs stürmten das Anwesen und vieles wurde zerstört, und der Comte wurde in Haft genommen.

<Rest unleserlich>

---

Handout #7

Als wir dort eintrafen, war das Festmahl noch in vollem Gange, und Männer und Frauen waren brünstig wie rüddige Hunde. Wir vertrieben sie und verhafteten diejenigen, die sich nicht erklären konnten. Ich sandte Huilliam und fünf andere aus, den Comte gefangen zu nehmen, während ich selbst die tiefer gelegenen Kammern aufsuchte. Ich kann und mag nicht weiter beschreiben, was ich dort sah – wir waren gekommen, eine Jauchegrube auszuheben, und fanden dort die Hölle vor; dies soll genug gesagt sein, auf alle Zeit. Möge der Himmel uns gnädig sein.

Zahllose Folterinstrumente lagen in den vielen Kammern. Einer meiner Männer fand eine sonderbare Eiserne Jungfrau, die verschlossen war. Voller Furcht, auf einen Insassen aus jüngster Zeit zu stoßen, zertrümmerten wir sie, doch wir fanden nur die stinkenden Überreste einer armen Seele, die lange schon dahingeschieden war.

Es war ein schwarzer Tag, an dem sich solch adliger Abschaum wie Pfenalik über Poissy herabließ, und wenn Gott seine Sünden nicht bestrafen wird, so wird es der König gewisslich tun. Aus aufrichtigstem Herzensgrunde gab ich Weisung, das Haus niederzubrennen mitsamt allen, die noch darin verweilten, wiewohl der Comte heulte und schrie, als brenne seine eigene Seele. Wir verbrachten ihn an den Ort, der seine neue Heimstatt sein soll. Und möge er dort verrotten.

---

Handout #8

Zwei Nächte später zogen die Soldaten des Königs zur Villa des Comte, um seinen Exzessen Einhalt zu gebieten. Nachdem sie seinen Landsitz niedergebrannt hatten, brachten sie den Comte vor einen Beauftragten des Königs, der mich daraufhin umgehend um eine Stellungnahme ersuchte.

Comte Fenalik kreischte und wand sich in Krämpfen; unschwer war zu erkennen, dass Wahnsinn ihn erfasst hatte. Weder für einen Adligen noch für einen Wahnsinnigen ist eine Hinrichtung statthaft, und so legte ich nahe, dass ein gnädiger König Fenalik in Charenton unterbringen würde. Der Beauftragte des Königs beherzigte diesen Ratschlag offenbar, denn er gab Weisung, Fenalik dorthin zu verbringen. Späterhin gab der König seine Zustimmung, und die Verfügung wurde dauerhaft erlassen. Zuletzt vernahm ich, dass er dort in einem Kellergemach eingeschlossen wurde, da er andere Patienten angegriffen hatte.

---

Handout #9

**Dr. Etienne Delplace**

Wir beklagen den Verlust unseres geschätzten Direktors, Dr. Etienne Delplace, eines Mannes von höchster Fachkompetenz und eines wahren Pioniers auf dem Felde der Neurologie. Der tragische Unfall, der ihn aus unserer Mitte riss, stellt für uns alle einen schweren Schicksalsschlag dar. Im Namen unseres gesamten Personals möchte ich seine Familie unseres zutiefst empfundenen Mitgefühls versichern und der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass die Zeit ihren Kummer lindern möge. Das Ableben von Dr. Delplace hinterlässt eine tiefe Lücke in der Gemeinschaft von Charenton, in ganz Paris, in der ruhmreichen französischen Nation und in den Herzen gebildeter Menschen überall.

– Dr. François Leroux, stellvertretender Direktor

---

Handout #10

**Das Dienstjournal von Dr. Delplace (Auszüge)**

– Unangenehmer Zwischenfall letzte Nacht. Pfleger Guimard, Station 4, betrat unbefugt den Keller und brach dort nach einer schmerzhaften Verletzung am rechten Arm zusammen. Ein weiterer Pfleger, P. Mandrin, bemerkte Guimards Abwesenheit und entdeckte ihn schließlich, hilflos am Boden liegend und unter schwerem Schock stehend. Zwar erfolgte schnelle und probate Behandlung, doch als er am heutigen Morgen das Bewusstsein wiedererlangte, begann Guimart über „die Geschöpfe der Nacht“ und einen „Angriff aus dem Reich der Toten“ zu delirieren. Fürs Erste ließ ich ihn in Zimmer 13 unterbringen und setzte seine Vermieterin über seine Erkrankung in Kenntnis. Darüber hinaus jedoch wurde neben Guimart ein weiterer Mann gefunden, niemandem in der Einrichtung bekannt und in erschütterndem körperlichen Zustand. Dies wirft zahllose schwerwiegende Fragen auf.

– Ich habe begonnen, Guimart über den Unbekannten zu befragen. Handelt es sich um einen Patienten? Wie heißt er? Wie lange hielt ihn Guimart dort unten versteckt? War er dort lange Zeit eingeschlossen? Lange genug, dass der Mörtel, der den Raum verschloss, in seinen gegenwärtigen Zustand verwitterte? Gab er ihm zu essen? Wie hat er überlebt? Ich lasse den Fremden in meinem Behandlungszimmer einweisen und betrachte ihn für den Augenblick als einen Obdachlosen ohne weiteren Belang, bis sich neue Anhaltspunkte ergeben.

– Selbst in einem frischen Bett sieht der Unbekannte noch zum Fürchten aus. Kleine Mengen von Suppe, die ihm eingeflößt werden, spuckt er wieder aus. Er nimmt keine Nahrung zu sich, lebt jedoch in katatonischem Zustand. Ob ihn Elektroschocks zurückholen könnten?

– Nach mehreren Anwendungen erwachte der Fremde, war jedoch so geschwächt, dass er sich nicht bewegen konnte. Er jammerte und bettelte in verschiedenen, sehr alten Formen des Lateinischen und Griechischen von verfallenden Städten und anderen, dunkleren Dingen. Er sprach auch in einem Kauderwelsch, welches in meinen Ohren unbestimmbar slawisch klang, und wiederholte darin die Namen Marosh, Gorgynia und Sofia. Ein geheimnisvoller Mann! Fast könnte man meinen, es hier mit einer Art von kollektivem Unterbewusstsein oder Rassengeächtnis zu tun zu haben.

Handout #11

Absender: 50, Rue St-Étienne  
Lausanne, Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren,  
in dem Bewusstsein, dass ich Ihnen völlig unbekannt bin und dieser Brief Ihnen nichts weiter bedeuten mag, wende ich mich an Sie. Mein Name ist Edgar Wellington, und ich forsche der Geschichte einer Skulptur nach, die gemeinhin als das Sedefkar-Simulakrum bekannt ist. Erst vor kurzer Zeit gelangte ich in den Besitz einer alten Schriftrolle, die eine faszinierende Beschreibung dieses Kunstgegenstandes enthält. Dies erweckte mein Interesse, und ich versuche nun, näheres über seinen Verbleib herauszufinden. Meine Nachforschungen führten mich zu Ihrer Adresse.

Sie haben womöglich nie von dieser Skulptur gehört, doch wie ich im Zuge meiner Nachforschungen herausfand, war der letztbekannte Aufenthaltsort der Statue das Anwesen, das sich Ende des 18. Jahrhunderts auf Ihrem Grundstück befand. Sie war ein einzigartiges Kunstwerk arabischer Herkunft, dessen Spur sich in den Wirren der Französischen Revolution verliert. Der letzte namentlich bekannte Besitzer war ein deutscher Adliger, der zu jener Zeit an Ihrer gegenwärtigen Adresse wohnte.

Sollten Ihnen örtliche Legenden über eine Statue zu Ohren gekommen sein, oder sollten Sie auf Ihrem Grundstück Spuren des früheren Anwesens gefunden haben, die Hinweise auf den weiteren Verbleib dieses Kunstobjektes zu geben vermögen, so möchte ich Sie bitten, mir freundlicherweise eine Zusammenfassung dieser Informationen zukommen zu lassen.

Ich möchte mich in aller Form für die außergewöhnliche Natur dieser Anfrage entschuldigen, doch ich sehe mich bewogen, sämtliche sich mir bietenden Möglichkeiten auszuschöpfen zu versuchen. Ich hoffe, dass meine bescheidene Anfrage Ihnen keine außerordentlichen Umstände verursacht.

Sehr zu Dank verpflichtet und mit aufrichtigen Grüßen,  
Edgar Wellington

Handout #12

**Ein Auszug aus der Schriftrolle**

Ich sah die Mächte der schleichenden Nacht, die Furcht tragen in die Herzen derer, die da verehren den falschen Gott. Ich kenne Ihn, und Ihn bete ich an. Der Hautlose sprach zu mir. Ins Innerste meines Herzens flüsterte er geheime Worte, und ich weiß nun, was zu tun ist. In Traumbildern sah ich Es, und Es ist alles, was mein Herr mir versprach. In meinen Träumen sah ich Ihn in Seiner Vollkommenheit über die Trümmer der Städte hinweg schreiten. Könige und Länder fielen nieder vor Ihm. Indem ich es zum ersten Male erblickte, erkannte ich es als ein Ding der Macht. Macht, die Welt in die Knie zu zwingen. Es schimmerte wie nur die feinsten Perlen. Es erwachte, als ich dem elenden Lumpen, der meine Schätze zu stehlen getrachtet hatte, die Haut abzog bei lebendigem Leibe. In jener Nacht erschien Er mir zum ersten Male und sagte mir, was zu tun sei. Ich verharrte in Anbetung seiner Pracht. Ruhm und Lobpreis sei Ihm, der ohne Haut ist. Ich verrichtete die sieben Werke der Andacht und öffnete Es zum ersten Male. Im Innern war das Artefakt weich und glatt. Es fühlte sich an in Seinem Inneren unter der Berührung meiner Hand wie die Haut eines neugeborenen Kindleins. Vier Kindlein brachte ich meinem Herrn als Opfer dar. Dann machte ich zum ersten Male Gebrauch von Ihm. In seiner Weisheit hatte der Herr des Entblößten Fleisches es nach meiner Größe geschaffen. Segen ruht auf dem, den der Hautlose erwählt. Ich achtete darauf, Es unbefleckt zu halten. Die Farbe der Reinheit hat Es und soll nicht befleckt werden von dem, was unrein ist.

Mädchen Handout 1:

**Brief von Giraud Paillard, 1790**

Mit dem elenden Geschwätz der Kirche hat das Licht unserer Revolution Schluss gemacht, und ebenso mit manch einer abergläubischen Dummheit des Volkes, die mit ihm einherging; denn das Volk ist nicht dumm, kann dies gar nicht sein, kann wohl aber von Adel und Pfaffen und dergleichen Gelump zur Dummheit erzogen werden. So sah man noch vor drei Jahren, wie ein unschuldiges Weib von einer sinnlosen Meute, aufgestachelt durch den Geifer eines Pfaffen, der in der Kathedrale Notre Dame das versah, was er wohl seinen Dienst nannte, in der Seine ersäuft wurde. Cécile Boudroit war der Name der Unglücklichen, die aus Poissy nach Paris kam, hier ihr Leben zu fristen. Selbst habe ich sie nicht gesehen, aber die Leute reden bis heute von ihrer schönen Gestalt und ihrem angenehmen Wesen. Dies beides führte wohl bald dazu, dass sich der Sinn manchen Mannes nach ihr sehnte, was den Weibern wenig schmecken wollte. Bald hieß es unter ihnen, Cécile Boudroit würde die Männer mit Liebestränken und Hexenzaubern an sich binden. Solcher Unsinn, welch tödliche Missgunst! Denn ein Weib schwätzt viel, wenn der Tag nur lang genug ist, und von allzu vielen Worten wird das eine oder andere schließlich auf fruchtbaren Boden fallen. Als nämlich zuletzt eben auch jenem Pfaffen der Sinn nach Cécile stand, die ihn aber von sich wies, sollte es ihr übel bekommen. Vom Altar herab hetzte er die braven Bürger auf, und noch am gleichen Tage überfielen sie das arme Weib, schlugen es nieder und schleiften es zum Fluss, damit es dort ersäuft werde.

Mein Herz, wie jubelst du der Revolution ein Lied, dass derlei aus Dummheit geborene Grausamkeiten nun der Vergangenheit angehören!

---

Mädchen Handout 2:

**Auszug aus einer Gerichtsakte aus dem Jahre 1787**

Worauf der Angeklagte bald seine Untat bekannte, dass er nämlich sein angetrautes Weib, welches ihm sechs Kinder geboren, selbst mit einem Hammer erschlagen habe und ihre Leiche sodann, da er sich nicht anders zu helfen wusste, in die Seine geworfen habe. Den Grund für sein furchtbares Handeln aber benannte er so, dass ihm nämlich eine gewisse Cécile Boudroit schöne Augen gemacht habe, und er also, um ihr den Hof machen zu können, seine eigene Frau gemeuchelt habe. Da aber die Bezeichnete danach mit ihm nichts anfangen wollen, sei sein Leben nun ohnehin verloren. Das Gericht entschied auf Tod durch den Strang.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass nach der Verurteilung des Emmanuel Pépin ein Tumult im Saale ausbrach, da wohl mehrere der anwesenden Burschen und Männer meinten, eben genannte Cécile sei jeweils und ausschließlich ihm selbst zugetan. Der Herr Richter ließ die Störenfriede nach draußen prügeln.

Mädchen Handout 3:

**Aus einer Sammlung handschriftlicher Augenzeugenberichte aus der Revolution**

Schon höre ich ihr Pochen an der Tür. Aber bevor sie mich holen, will ich Rechenschaft ablegen über das, was vor zwei Jahren geschah. Weder bin ich ein Mörder, noch verblendet. Cécile Boudroit war eine Hexe, so wahr mir Gott helfe. Es war mit Zauberei, dass sie die Herzen der Männer verwirrte. Vergib mir, Herr! Und was ist mit all den Erscheinungen, die wir sahen, wir alle? Die Vogelschwärme, die blutigen Wolken, der Schnee im Sommer? Als sie starb, hörte dies alles auf. Ist das denn nicht Beweis genug? Vielleicht muss ich nun sterben, aber ich sterbe mit reinem Herzen. Sagt doch die Schrift: Eine Hexe sollst du <Rest unleserlich>

---

Mädchen Handout 4:

**Gedichtfragment von Heinrich Heine**

Über mein Bett erhebt sich ein Baum,  
Drin singt die junge Nachtigall;  
Sie singt von lauter Liebe,  
Ich hör es sogar im Traum.

Welten Handout #1

**Monstres and theyr Kind (Fragment)**

Vor dem Diebstahl zu finden bei Mordequai, danach bei Spalanzani. Ungebundene Druckseiten aus dem legendären Mythoswerk, auf Englisch, von 1577. Diese Seiten waren offenbar niemals gebunden, möglicherweise war dies einst Teil einer Druckfahne (Probeandruck des Buches), die dem Schicksal der Druckauflage (Vernichtung gleich nach dem Druck) offenbar entgangen ist.

**Stabilitätsverlust:** 1/1W6

**Cthulhu-Mythoswissen:** +1%

**Vorteile:** keine

**Studierdauer:** 1 Woche / 2 Stunden bei Querlesen

**Zauber:** Das Band der Welten\*, Rufe/Vertreibe Yog-Sothoth

\* = neuer Zauber; Beschreibung im Szenario

Nun gibt es nicht nur die Welt, in der wir leben, sondern viele andere Orte, die durch Raum oder Zeit von unserer Wirklichkeit abgetrennt daliegen. Derer Welten gibt es gar viele, und sie sind bewohnt nicht von Menschen, sondern von Göttern und Geistern und Tieren und Dämonen und Teufeln und Wesen in vielgestalter Form, deren Erscheinung die Kraft unseres Geistes bei Weitem übersteigt, und die so fremdartig und furchtbar und grässlich erscheinen, dass ob ihres Anblickes der Wahnsinn oftmals als gnädigerer Weg denn die Erkenntnis erscheint. Doch mag es trotzdem Menschen geben, bei denen der Reiz des Unbekannten die Angst vor dem Fremden bezwingt, und die sich nicht fürchten, und die betreten wollen solch ferne und fremde und blasphemische Welten.

Nun gibt es einige Möglichkeiten. Zum einen mag es bestimmte Kreaturen und Götter geben, die frei zwischen den Orten wechseln können, in der Form, in der wir schreiten von einem Raum zu einem anderen. Auch gibt es Tore, durch die jeder diese fernen Welten betreten kann. Auch kann ein Wagemutiger die Macht von Yog-Sothoth, der Alles in Einem ist, anrufen, um ein Band zu knüpfen zwischen den Welten. Hierzu bedarf es zweier Teile eines geweihten Gegenstandes. Der eine Teil muss sich in der einen Welt befinden, der andere Teil muss sich in der anderen Welt befinden. Man beschreibe nun einen Kreise am Boden, in dessen Mitte man den einen Teil des Gegenstandes stecke. Fortan betrete man den Kreis und konzentriere sich auf die Sache und lasse seinen Geiste und seine Handlungen nicht abschweifen, und spreche wiederholt die kryptischen Worte der älteren Götter aus vergangenen Zeiten in der Sprache, die älter ist als die Menschen und die längst vergessen ist. Diese Worte lauten:

Hastur, Meister des Raumes, ich beschwöre Euch: wendet ab Euren Blick.

Yibb-Tstill, Wanderer zwischen den Welten, ich beschwöre Euch: wendet ab Euren Blick.

Azathoth, Zentrum des Seins, ich beschwöre Euch: wendet ab Euren Blick.

Y grakh runhahha Yog-Sothoth hr'myha ruktha'a!

Y grakh runhahha Yog-Sothoth hr'myha ruktha'a!

Yog-Sothoth! Yog-Sothoth! R'hangrahk ruktha'a myha rakhr!

Bedenkt aber, dass nur der zurückzukehren vermag, der das Band aufrecht hält und der den Kreis, aus dem er reist, nicht zerstört. Zudem bleibt das Band zwischen den Welten durch die Gabe von Yog-Sothoth, der Alles in Einem ist, nur bestehen, wenn beide Seiten des Bandes, die zwei Teile des geweihten Ganzen, nicht bewegt werden. Sonst wird das Band zwischen den Welten zerrissen und eine heile Rückkehr ist nicht mehr möglich. Bedenkt auch, den Spruch gut zu memorieren oder ihn mitzuführen, da er für die Reise in beide Richtungen unbedingt vonnöten ist. Nur mit diesem lässt sich das Band zwischen den Welten, gesponnen durch Yog-Sothoth, der Alles in Einem ist, bereisen.

Ruft ihr aber die Macht von Yog-Sothoth an, der Alles in Einem ist, um das Band zu spinnen und um eine andere Welt zu betreten, so sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt!